Wie wär's mit farbigem Schnee?

Autor(en): **Altendorf, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie wär's mit farbigem Schnee?

Wolfgang Altendorf erhält den Besuch eines ideenreichen Zeitgenossen

Der Mann, der an meiner Tür stand, fixierte mich scharf. «Sie also sind der Altendorf?» fragte er. «Ich habe Sie mir wesentlich dicker vorgestellt, länger, dabei Ihre Nase kürzer. Wo man auch nur eine Zeitung aufschlägt», fuhr er fort, «stösst man auf Ihren Namen. Gestern hörte ich ein Hörspiel von Ihnen im Radio, und vor drei Tagen sah ich einen Fernsehkrimi von Ihnen, der mir allerdings ziemlich lahm vorkam ...»

«Nicht meine Schuld», wehrte ich mich. «Bei dieser Inszenierung stammten lediglich noch zwei Worte wirklich von mir, nämlich ‹Hände hoch!› Alles übrige wurde entweder gestrichen oder abgeändert. Mit was kann ich Ihnen behilflich sein?» fragte ich.

«... und ausserdem malen Sie! Deshalb sind Sie für mich genau der richtige Mann.»

«Und wofür der richtige?» fragte ich.

«... um eine Idee von mir zu publizieren. Sehen Sie, ich wohne in Oberbayern in den Bergen, über tausend Meter hoch!»

«Dazu gratuliere ich», schmeichelte ich ihm.

«Ah bah! Was gibt es da zu gratulieren?»

«Nun, die wunderbaren Berge, die gesunde Höhenlage ...»

«Und von Oktober bis Mai Schnee. Schnee und nochmals Schnee. Schnee, wohin das Auge reicht. Weisser Schnee, wohlgemerkt.»

«Das liegt eben in der Natur der Sache, wie bei einem Schimmel. Alle Schimmel sind weiss.» Ich lachte.

«Richtig», bestätigte er. «Deshalb bin ich hier. Wie wär's mit farbigem Schnee?»

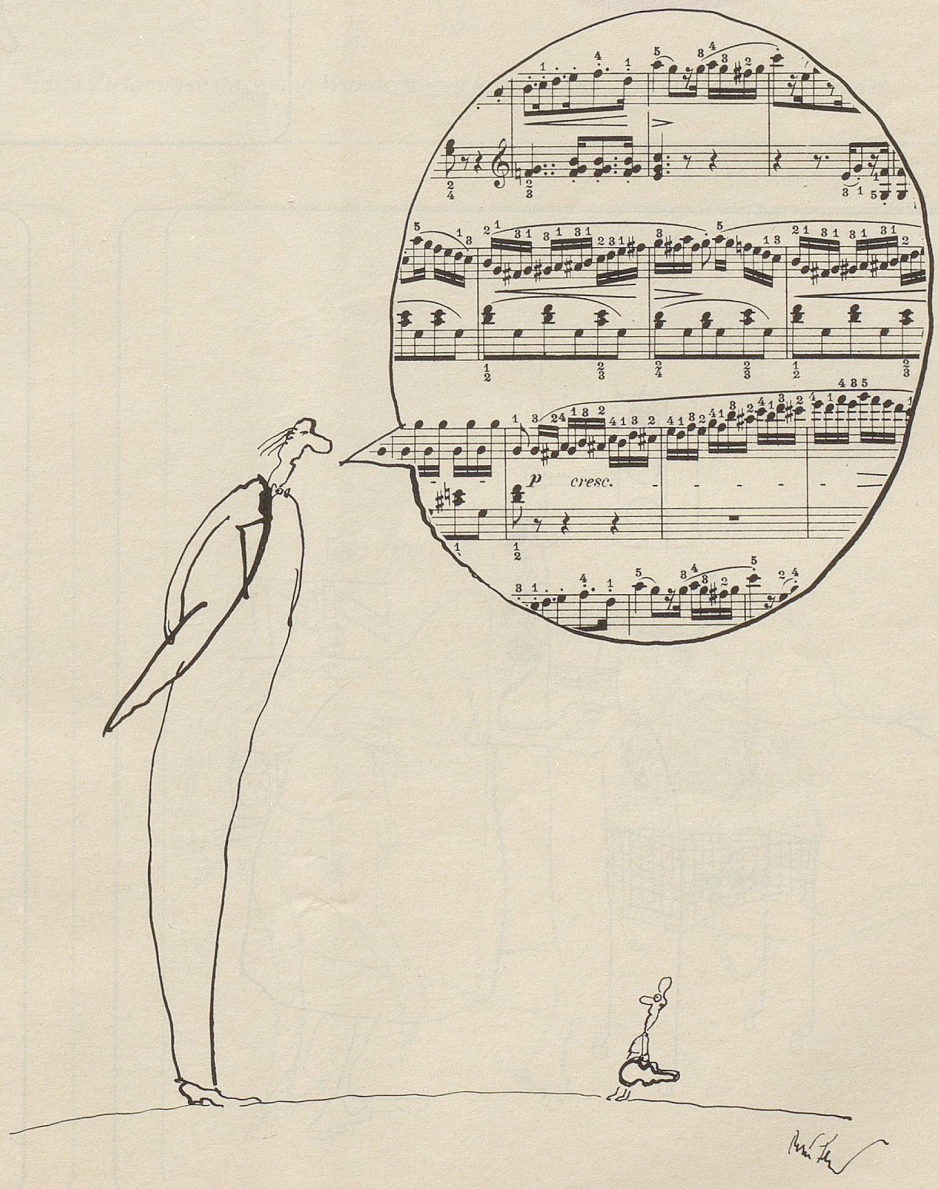
«Wollen Sie mir den verkaufen?»

«Sie sollen ihn für mich verkaufen. Mit anderen Worten: Meine Idee ist die, dass man den Schnee unbedingt durch einige farbliche Akzente in seiner weissen Eintönigkeit auflockern sollte. Hunderttausende besuchen alljährlich unsere Wintersportgebiete, betreiben wochenlang den Wintersport in absolut farblich eintöniger Umgebung. Das wirkt sich negativ auf den Charakter aus!»

«Inwiefern?» fragte ich überrascht.

«In einer sich spürbar verstärkenden Gleichförmigkeit der Charaktere. Alle Variationen in der menschlichen Mentalität rühren letzten Endes unmittelbar von der Fülle der Farben in der Natur her. Denken Sie an die Politik! Was stellen Sie seit geraumer Zeit fest? Richtig! Eine verblüffende Angleichung in den Anschauungen oder gar Ideologien? Woher kommt das? Vom Schnee. Die letzten strengen Winter haben sich da geradezu verheerend ausgewirkt. Wochenlang nichts anderes als ein eintöniges Weiss. Das musste abfärben!»

«Sie meinen ...» setzte ich an.

«Was die technische Seite anlangt», fuhr er fort, «so könnte ich mir vorstellen, dass die Farbauftragung bei kleinen Objekten mittels Spraydose, den grösseren mit Hilfe von Feuerspritzen und schliesslich bei den ganz grossen vom Flugzeug aus geschieht. Einen höchst eindrucksvoll künstlerischen Effekt erwarte ich durch eine Impfung herantreibender Schneewolken mittels Farbraketen. Die herabwirbelnden farbigen Schneeflocken werden unser künstlerisches Selbstverständnis mit neuen, unerhörten Impulsen anreichern. Schliesslich könnte man noch daran denken ...»

Mehr erfuhr ich nicht von diesem ideenreichen Zeitgenossen, denn ich schlug ihm die Tür vor der Nase zu, was ich heute bereue. Wieso eigentlich nicht? Unser technisches Zeitalter ist zu allem fähig, und wenn das unter Schonung der natürlichen Gegebenheiten erfolgt, etwa mit Wasserfarbe, die sich im Frühjahr bei der Schneeschmelze wieder auflöst ... Den Versuch sollte man machen. Auch ich stellte seit geraumer Zeit, und zwar bei mir, der ich, wenn auch nur 700 Meter hoch, im schneereichen Schwarzwald wohne, eine Angleichung meiner politischen Gesinnung fest ...